

wendig für das Handeln“ und man sich „sei es nach dem moralischen oder ästhetischen Gefühl entscheiden muß.“

Darin eben, daß Helmholtz eine Weltauffassung für ethisch notwendig hält, und selbst für seine — sagen wir — symbolistische eintritt, liegt sein Idealismus, in dem Umstande jedoch, daß er ihr stets nur den Rang einer Hypothese zuweist, liegt das Kritische.

Keine Beobachtung, kein reines Denken sind im stande in uns irgend eine wissenschaftliche Ueberzeugung, die mit den Thatsachen unserer Wahrnehmung in einem Zusammenhang steht, zu festigen; ja das Gesetzmäßige selbst in den Erscheinungen erkennen wir nicht auf dem Wege der Beobachtung, welcher stets etwas Accidentielles anhaftet, sondern nur durch das — Experiment; denn nur dieses, bei welchem „die Kette der Ursachen durch unser Selbstbewußtsein hindurchläuft“, kann kritisch angesehen werden, während die Beobachtung, ein ohne unser Zuthun ablaufender Vorgang, zu sehr durch physische und psychische Ursachen modifizirt werden kann.

Diese Hochachtung des Experiments trug Helmholtz — besonders in früheren Jahren, wo das „reine Denken“ noch sehr hoch im Kurse stand — von seiten der Philosophen viele Anfeindungen ein; sie sagten, die Wissenschaft werde durch den Empirismus geradezu degradirt, zu einer rein utilitaristischen gemacht.

Helmholtz selbst erzählt darüber folgende bezeichnende Anekdote:

„Ein durch bedeutende literarische Thätigkeit berühmter, als Redner und geistreicher Mann gefeierter Professor der Physiologie jener Zeit hatte einen Streit über die Bilder im Auge mit dem Kollegen von der Physik. Der Physiker forderte den Physiologen auf, zu ihm zu kommen und den Versuch zu sehen. Der letztere wies dies Ansinnen entrüstet zurück: ‚ein Physiologe habe mit Versuchen nichts zu thun, die seien gut für den Physiker.‘ Ein anderer bejahrter und hochgelehrter Professor der Arzneimittellehre, der sich viel mit Reorganisation der Universitäten beschäftigte, um die alte gute Zeit zurückzuführen, drang inständigst in mich, die Physiologie zu teilen, den eigentlich gedanklichen Teil selbst vorzutragen und die niedere experimentelle Seite einem Kollegen zu überlassen, den er dafür als gut genug ansah. Er gab mich auf, als ich ihm erklärte, ich betrachtete selbst die Experimente als die eigentliche Basis der Wissenschaft.“

Weit gefehlt wäre es aber, zu glauben, daß Helmholtz wirklich an ein Nützlichkeitsprinzip in der Wissenschaft dachte.

Schon an anderer Stelle habe ich darauf hingewiesen, daß Helmholtz selbst öffentlich erklärte, es wäre ihm bei Konzeption seiner Arbeiten durchaus nicht das Wohl der Menschheit vor Augen gestanden, sondern er sei einer besonderen Form seines Forschungsdranges gefolgt; und bei einer andern Gelegenheit sagt er wiederum: „... so wäre es doch zweifellos ein Verderben, wenn unsere Generation über den untergeordneten und praktisch nützlichen Aufgaben die ewigen Ideale der Menschheit aus dem Auge verloren haben sollte.“

Wer wollte da leugnen, daß Hermann von Helmholtz Idealist war und zwar Idealist in des Wortes bester Bedeutung?